

Foto: Daniel Schwendener



Die Telecom will aus den jüngsten Pannen ihre Lehren ziehen.

Software war schuld

Die **Telecom Liechtenstein** hat Stellung zu den jüngsten Pannen genommen. Schuld war – nicht zum ersten Mal – einmal mehr die Software. Text: Raphaela Roth

Lange konnte von der Telecom Liechtenstein niemand genau sagen, was die Ursache für die Netzpanne am Sonntag und am Montag vor zwei Wochen war. Gestern nahm der Telecomanbieter in einer Medienmitteilung Stellung und erklärte – zumindest vage – was das Problem war. Fest steht: Als das Netz ausfiel, waren Techniker an der Netzerneuerung zu Gange.

«Ein grosser Rückschlag»

Das Netzerneuerungsprogramm, welches von der Telecom Liechtenstein im Herbst 2016 lanciert wurde, beinhaltet die parallele Errichtung eines komplett neuen Netzes. Die Inbetriebnahme des Netzes Mitte 2018 sei ein entscheidender Schritt zur Erhöhung der Robustheit und der Stabilität der Netzinfrastruktur. «Bis zu der kurz bevorstehenden Netzumstellung führt die Telecom regelmässig Massnahmen zur Leistungssteigerung und Qualitätsverbesserung des bestehenden und mittlerweile an seine Grenzen gestossenen Netzes durch», heisst es in der Mitteilung. Dies erfordere den Austausch von Hardware und Software-Updates in der bestehenden Netzinfrastruktur. Ein solcher Hardware-Austausch sei auch in der Nacht vom Samstag, 24. März, und in den Morgenstunden des Sonntags geschehen. «Beim Abschluss der Arbeiten kam es zu einer Fehlfunktion in der Redundanzschaltung des

Netzes, was zum Totalausfall führte», erklärt Mediensprecher Matthias Bieber.

Die Analysen würden darauf hindeuten, dass ein bestehender und bis dahin unentdeckter Fehler in der Software, die eigentlich die Umschaltung auf alternative Netzstrecken regeln sollte, den Ausfall verursachte. «Bei der Umleitung auf eine alternative Netzstrecke handelte es sich um eine Massnahme, die bereits mehrfach an anderen Punkten des Netzes identisch und ohne Probleme umgesetzt wurde.» Die sieben anderen Netzstörungen, die in den letzten zwei Jahren vorkamen, zeichnen jedoch ein anderes Bild. Wieso die Umleitung auf alternative Netzstrecken auch bei den übrigen Vorfällen nicht funktionierte, bleibt bislang offen. Fest steht nur, dass Software-Probleme sich wie ein roter Faden durch die bisherigen Vorfälle ziehen.

Offenbar will man bei der Telecom aus den vergangenen Fehlern lernen: «Die Erkenntnisse aus den jüngsten Ausfällen werden in die Architektur des neuen Netzes einfließen.» Inwiefern das geschehen soll, konnte Mediensprecher Matthias Bieber nicht sagen. Zusätzlich sollen unabhängige Experten nochmals ein Audit des Systems durchführen. Die Telecom Liechtenstein werde alles daran setzen, um die Stabilität und Zukunftsfähigkeit der elementaren Infrastruktur sicherzustellen.



Wendelin Lampert
Landtagsabgeordneter FPB

Die Medicnova wurde als Klinik für Zusatzversicherte Patienten gegründet. Sie hat sich also die lukrativen Patienten herausgepickt. Das Landesspital muss mit einer Mischung aus Zusatzversicherten und nicht Zusatzversicherten Patienten auskommen. Durch die Medicnova fehlen die lukrativen Patienten zum Beispiel im Landesspital immer mehr und dieses rutscht ins Defizit. Daher muss der Staat sehr zurückhaltend sein mit der Vergabe einer OKP-Zulassung für alle Leistungen an die Medicnova. Gewinne privatisieren und Verluste durch die Allgemeinheit tragen zu lassen, ist inakzeptabel.

Die Ärzte der Medicnova haben in erheblichem Ausmass Umsatz ins Ausland verlagert, beispielsweise durch den Abschluss von Belegarztverträgen für stationäre Leistungen mit Grabs, der technischen Kooperation mit Grabs und der Zuweisung von vielen ambulanten Leistungen (MRI, CT) nach Grabs. Damit haben sie nicht nur volkswirtschaftlich gesehen Steuersubstrat und Prämiegelder ins Ausland verlagert, sondern dem Landesspital einen grossen Schaden zugeführt. Wenn Prämien- und Steuerzahler für die Wünsche der Medicnova zur Kasse gebeten werden, ist das ebenfalls inakzeptabel.

Für das betroffene Personal erwarte ich einen fairen Sozialplan.